



Anschluss gesucht

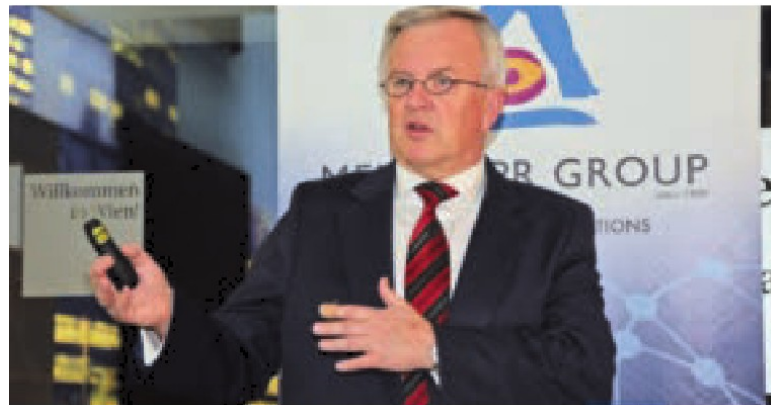
a3 Eco - Das Unternehmernmagazin Ausgabe 12/2016 | Seite 21 | 24. November 2016
Auflage: 80.000 | Reichweite: 400.000

Melzer PR Group

START-UPS

Anschluss gesucht

Während in Wien das investierte Venture Capital-Volumen im Jahr 2015 bei 200 Millionen Euro lag, kann beispielsweise Berlin einen Wert von 2,8 Milliarden Euro aufweisen. Die österreichische Bundeshauptstadt brauche auf allen Ebenen Unterstützung, um an die internationale Start-up-Szene anschließen zu können. Das war das Ergebnis einer Podiumsdiskussion beim Internationalen Forum für Wirtschaftskommunikation (IFWK), die unter dem Titel „Wird Wien das neue Berlin?“ stattfand. Ausgangspunkt der Diskussion war die Studie „**Start-up-Hub Wien – Zukunftschancen gezielt nutzen**“, die Unternehmensberater Roland Berger und die Start-up-Plattform Pioneers anhand von



Roland Berger-Experte Rudolf Kemler: „Die Start-up-Szene in Wien bewegt sich derzeit auf einem zu geringen Niveau“

318 Start-ups aus sieben Sektoren, Interviews mit Stakeholdern und sechs internationalen Best Practice-Beispielen erstellt haben. **„Die Wiener Start-up-Szene würde von einem Campus in hohem Maße profitieren**, braucht aber vor allem Geld, politischen Willen, weniger Bürokratie und mehr Unternehmergeist, um ‚das neue Berlin‘ zu werden“, so IFWK-Präsident Rudolf J. Melzer zur aktuellen Situation.

In seinem Keynote Speech skizzierte Rudolf Kemler, Senior Partner bei Roland Berger, zunächst anschaulich die ernüchternden Ergebnisse der Studie: Die Start-up-Szene in Wien bewege sich derzeit auf einem zu geringem Niveau, als dass man davon auf dem internationalen Parkett überhaupt Notiz nähme.

Obwohl die Bundeshauptstadt auf ihrer Habenseite solide ausgebildetes Humankapital, das im Sommer über die Bühne gegangene Pioneers-Festival, gute Universitäten und eine international herzeigbare Förderstruktur für die Frühphase verbuchen kann, fehle es ihr an Entrepreneurship, einer leistungsfähigen Finanzierungslandschaft, effizienten Förderungen nach der Early-Stage-Phase, einer „Mut zum Scheitern“-Kultur sowie an Unternehmensgründungen, die sich als direkter Output aus wissenschaftlichen Ergebnissen der Universitäten manifestieren. Daraus leitet Kemler Handlungsempfehlungen ab: Großunternehmen müssten aktiver in die Entwicklung eingreifen, der politische Mindset müsse sich verbessern, junge Wissenschaftler bräuchten mehr Motivation zum Unternehmertum, unproduktives Kapital – etwa in Versicherungen – müsste mobilisiert werden und nicht zuletzt bedürfe es der Errichtung eines zentralen Start-up-Campus, wo Gründer, Investoren und große Unternehmen in kreativ-innovativen Co-Working-Spaces zusammengeführt werden.

© Melzer, Amway